

Dipl.-Ing. Robert Zi w u t s c h k a, Schladming

Unterwasserpirsch

Seit meiner frühesten Kindheit liebe ich die edle Fischweid in allen ihren Formen. Sei es, daß ich als Bub verträumt am Ufer des Traunsees hockend nach dem roten Stoppel äugte, um zwischen vermoderten Piloten nach Bärschlingen und Rotaugen zu angeln, sei es, daß ich mit der Spinnrute den Saiblingen des Duisitzkaarsees in den Schladminger Tauern nachstellte oder mit der künstlichen Fliege der eleganten Flugangelei in meiner geliebten Enns fröhnte, um mit federnder Rute die fliehende Äsche zu stoppen.

All dies aber findet seine Krönung, wenn ich mich selbst wie ein Fisch in das nasse Element begeben und, dem Grundsatz des fair play treu, meinem Gegner die Chance des gleichen Einsatzes biete. Unauslöschliche Eindrücke übermannen mich, wenn ich in Mugga zwischen zerrissenen Klippen der blauen Adria oder über den roten Felsen bei Trayas der Corniche d'or des Mittelländischen Meeres jage. Aufs engste mit der einzigartigen Pracht der Flora und Fauna des Meeres verbunden, erlebt man unvergeßliche Stunden. Langsam schweben wir über Berge und tiefe Schluchten, die mit einem unerhört farbenprächtigen, undurchdringlichen Teppich überzogen sind. Mit langsamen Flossenschlägen schwimmt man lautlos durch die feenhaften Märchenlandschaft. Auf der rechten Schulter ruht das blaustählerne Torpedosportgewehr, den Zeigefinger am Abzug. Nur die durch das Maskenventil aus- und einströmende Luft ist zu hören. Tausende von neugierigen Augen sind ringsherum auf mich gerichtet und staunen über den sonderbaren Neuankömmling. Behutsam biegen wir um ein Felsenriff, wo sich mir ein Bild von ungeahnter Schönheit entfaltet. Vor meinem Maskenfenster tauchen unzählige farbenprächtige Geschöpfe — es sind zierliche Juliden. Rechts zieht ein Schwarm silberglänzender Fischchen in militärischer Disziplin ausgerichtet. Plötzlich, wie auf ein Kommando drehen alle rechtwinklig ab, und wie eine Rakete schießen sie über die Meeresoberfläche. Ein häßlicher, brauner Sternseher mit dickem Kopf und bogenförmigem Maul trägt auf einem erhöhten Stein ruhend, hat die Parade gestört. Da drüben schnüffeln Meeräschen mit der Schnauze im Sand und stöbern einige Schollen auf, die sich eingegraben haben, um auf Beute zu lauern. Nun segeln sie wellenförmig mit ihrem unsymmetrischen Körper zwischen den aufgewirbelten glitzernden Sandkörnern herum und lassen das Auge von der weißen Unterseite über die Stirnkante auf die dunkle Oberseite wandern, um nicht mit den über sie hinschwebenden Schirmquallen in Berührung zu kommen. Wie abgeschossene Pfeile flitzt ein Rudel Aale vorbei, um plötzlich zu unbeweglichen Nadeln zu erstarren. Sie haben Nerëiden entdeckt und lauern nun zwischen den braunroten, üppig wuchernden Algenbüschen auf sie. Und aus den Felsspalten huschen die geschmeidigen Schlimfische und trachten den Krebsen und Meerspinnen die langstieligen Augen abzubeißen, worauf sie ebenso schnell wieder in ihrem Versteck verschwinden. Auf einmal ist alles Leben wie erloschen, ein Cernia hat einen Schwarm Tintenfische erschreckt, und dicke schwarze Wolken qualmen an seiner Stelle. Aus ist der Traum — ich entspanne mein Gewehr und stelle fest, daß das Belauschen der Natur ebenso packend ist wie das Jagen selbst.

Längs der Steilküste schwimme ich zurück. Aus allen Löchern gucken mir erstaunte Augenpaare entgegen. Mit einem etwas unangenehmen Gefühl taste ich mit der Hand hinein — man weiß nie, was einen erwartet — und fange einige Eriphien, die sich sofort zum Kampf stellen und in wahrer Verachtung mich mit ihren starken Scheren äußerst schmerzhaft zwicken. Im letzten Augenblick ziehe ich noch bei einer finsternen Felsspalte die Hand zurück — eine Schlange züngelte mir entgegen. Meine Pirella ruft an, ich tauche auf. Nachdem ich die Innenseite des Glases mit braunen Scleritalkalialgen gewaschen habe, hole ich mir noch von einer Bank Miesmuscheln. Mit vollem Beutesack klettere ich ans Ufer, von der Hoffnung besetzt, am nächsten Tag unbedingt eine Zahnbrasse oder einen Wolfsbarsch zu erlegen.

Und nun zum Zwecke dieser Zeilen!

„Menschen unter Haien“ oder „Zwischen Korallen und Haien“ von Dr. Haß — wessen Herz hat nicht höher geschlagen, wenn er dies gesehen oder gelesen hat? Die Unterwasserjagd ist ein populärer Lieblingssport der Italiener geworden. Nur derjenige, der selbst einmal mitten in einem Hauf Fische unter Wasser gejagt hat, ist in der Lage — positiv oder negativ — über diesen Sport zu urteilen. Keinesfalls aber kann man dies im Zimmer eines Gendarmeriepostenkommandos studieren. Diese dort zur Schau gestellten „fürchterlichen Mordwaffen“ — es sind Unterwasserwaffen und nicht Unterwasserpistolen (eine Pistole ist immer kurzläufig und kann kaum die Länge von 2'20 Meter erreichen, da sie sonst sehr unhandlich wäre) — sind gewiß Schöpfungen modernster Technik. Die Hubweite dieses „Mordwerkzeuges“ beträgt zirka 2'5 bis 3'5 Meter im Wasser. Was ist dann der Mannlicher Stutzen des Verfassers, dem ich hier entgegen?

Es besteht nicht die geringste Gefahr, daß dieser Sport bei uns heimisch wird. Unseren Seen fehlt das Milieu, sowohl der dazugehörige Fischbestand als auch noch mehr seine Unterwasservegetation. Über Geröll, Steine, Sand und Schlamm zu pirschen ist eintönig. Nun, wenn schon wirklich ein von Verblendungloser Leidenschaft Getriebener (mit Fischereibewilligung) auf Unterwasserjagd bei uns ginge und zufällig einen kräftigen Fisch harntierte, dann hat er einen Räuber erlegt, der dem jungen Nachwuchs dem größten Schaden zugefügt hat. Und all die anderen, die Lauben, Schratzen, Plötzen, Pfrillen, Koppen — welcher Unterwasserjäger würde er wegen eine strafrechtliche Verfolgung riskieren?

Dies sei meine Antwort auf den Artikel „Fischfrevler mit Unterwasserpistolen“ („Österreichs Fischerei“, 4. Jahrgang, Heft 12).

Rüdschau

Der 1. österreichischer Naturschutztag, der bereits kurz berichtet wurde, hatte der Institut für Naturschutz vom 25. bis 27. September 1951 eine bedeutsame Tagung nach Krimml einberufen, über die „Natur und Land“ (H. 12/1951) u. a. be-

richtet. Im Verlaufe der Tagung wurden die wichtigsten Aufgaben und Probleme eines modernen Naturschutzes in Österreich behandelt. Im Vordergrund stand die Frage der Schaffung österreichischer Nationalparks in den Hohen Tauern und am Neu-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1952

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Ziwutschka Robert

Artikel/Article: [Unterwasserpirsch 14-15](#)